BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Zukunftsentwickler. Wir machen Zukunft. Machen Sie mit.

DAAD Deutscher Akademischer Austausch Dienst German Academic Exchange Service

„Change Agents“ – Gesichter des Wandels

Fachtagung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
18. Juni 2013

Zusammenfassung

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) luden am 18. Juni 2013 zur eintägigen Fachtagung „Change Agents – Gesichter des Wandels“ nach Heidelberg ein. 200 Stipendiaten, Alumni, Hochschullehrer und weitere Experten aus Wissenschaft und Entwicklungspolitik waren in die Ruprecht-Karls-Universität gekommen.

Im Fokus der Tagung stand Hochschulbildung als Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung. DAAD-Stipendiaten aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die sich für wirtschaftliche, soziale und ökologische Veränderungen in ihren Heimatländern engagieren, berichteten von ihren Erfahrungen an deutschen Hochschulen und von ihren Plänen für die Zukunft. Alumni, die in ihrer Heimat bereits Verantwortung übernehmen, gaben Einblicke in ihre Arbeit vor Ort. Deutsche Hochschullehrende diskutierten Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Ausbildung von „Change Agents“.

Erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit

Bundesminister Dirk Niebel und DAAD-Präsidentin Margret Wintermantel zogen in ihren Reden ein positives Fazit der 25-jährigen Zusammenarbeit zwischen BMZ und DAAD. Die Karrierewege der DAAD-Stipendiaten und Alumni, die in Heidelberg zu Wort kamen, illustrieren den Erfolg gemeinsamer Bildungsprogramme: 70 Prozent der Stipendiaten kehren in ihre Heimatregionen zurück, die überwiegende Mehrheit gelangt dort in Führungspositionen und gestaltet den dringend notwendigen Wandel mit.

Die erfolgreiche Kooperation von BMZ und DAAD soll fortgeführt werden: Wo der Bedarf der Partnerländer liegt und welche Perspektiven sich daraus ergeben, war ein vieldiskutiertes Thema der Tagung.

Gefragt sind Wissen und Führungskompetenz

Eine Herausforderung sehen Stipendiaten und Alumni besonders beim Übertritt in die jeweils andere Kultur: Wichtig ist zum einen, dass Stipendiaten schon vor ihrer Ankunft in Deutschland intensive (Sprach-)Kurse zur Vorbereitung erhalten. Zum anderen können gut ausgebaute Netzwerke nach der Rückkehr in die Heimat wertvolle Kontakte herstellen und damit unkompliziert Hilfe leisten. Die Vermittlung didaktischer Kenntnisse und Fertigkeiten hilft den Stipendiaten, das, was sie gelernt haben, weiterzugeben und so neue Experten auszubilden. Dazu sind auch strategische Fähigkeiten etwa des „Change Management“ nötig, damit die ehemaligen Stipendiaten die theoretischen Kenntnisse, die sie an deutschen Hochschulen gewonnen haben, zuhause zielführend umsetzen können.

Das Fazit: Wissen ebenso wie Innovations- und Führungskompetenzen sind entscheidend, um Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung anzustoßen und kritisch zu begleiten. Nur so können Hochschulabsolventen als „Change Agents“ wirksam werden und ihre Gesellschaften weiter voranbringen.

Hochschulbildung: Schlüssel für Entwicklung

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Bedeutung von Hochschulbildung und Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung: Entwicklungs- und Schwellenländer brauchen gut ausgebildete und verantwortungsbewusste Fach- und Führungskräfte, die sich für wirtschaftliche, ökologische und soziale Veränderungen stark machen, die neue Perspektiven aufzeigen, sich international vernetzen und Verantwortung übernehmen. In seiner Bildungsstrategie definiert das BMZ deshalb „Hochschulbildung und Wissenschaft für zukünftige Verantwortungsträger" als eigenständiges Politikziel.

Die Tagung nahm Bezug auf die seit mehr als 25 Jahren bewährte Zusammenarbeit zwischen BMZ und DAAD im Programm „Entwicklungsbezogene Aufbaustudiengänge". Insgesamt haben seit Beginn des Programms im Jahr 1987 über 6.000 Hochschulabsolventen aus 137 Ländern mit finanzieller Unterstützung des DAAD ein Aufbaustudium begonnen: Sie erhielten die Chance, sich auf hohem Niveau weiterzubilden und einen international anerkannten Abschluss zu erwerben.

Weit über 90 Prozent der Geförderten schließen ihr Studium ab. Eine Erfolgsgeschichte, wie die gerade erschienene DAAD-Studie „Wissen – Handeln – Verändern" über 25 Jahre DAAD-Aufbaustudiengänge zeigt.

Akademische Exzellenz und praktische Relevanz

Die Stipendiaten schreiben sich in Studiengängen ein, die in einem vom DAAD organisierten Begutachtungsverfahren als besonders relevant für zukünftige Führungskräfte aus Entwicklungsländern klassifiziert wurden. Durch eine Anpassung des Förderkonzeptes konnte die Entwicklungsorientierung des Programms weiter geschärft werden. Unter der neuen Bezeichnung „Entwicklungsbezogene Postgraduiertenstudiengänge" ist es bei Hochschulen und Studierenden stark nachgefragt.

Zielgruppe sind junge Fachkräfte, die ein erstes akademisches Examen mit überdurchschnittlichem Ergebnis abgelegt haben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind in der Regel nicht älter als 36 Jahre. Darüber hinaus können sie mindestens zwei Jahre Berufserfahrung in Wirtschaft, Verwaltung oder Zivilgesellschaft vorweisen. Ausnahmen bilden drei Doktorandenstudiengänge: Sie sprechen gezielt junge Hochschullehrer und Nachwuchswissenschaftler an.

Qualifizierung als „Change Agents“

Das wichtigste Kriterium zur Auswahl der Stipendiaten ist ihre akademische Exzellenz. Der DAAD prüft aber auch, inwieweit eine individuelle Förderung allgemeinen entwicklungspolitischen Grundsätzen und der Zielsetzung des Programms gerecht wird. Deshalb sind vor allem diejenigen Bewerber aussichtsreich, deren Reintegration in den heimischen Arbeitsmarkt gesichert ist, zum Beispiel über eine Freistellung durch den bisherigen Arbeitgeber für die Zeit des Studiums und die Zusage einer Weiterbeschäftigung.

Es ist das Ziel der Aufbaustudiengänge, Fachkräfte als Experten und gleichzeitig als gute Manager, interkulturelle Multiplikatoren und „Change Agents“ zu qualifizieren, so dass sie mittel- und langfristig technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungsprozesse anregen und begleiten können.

Tatsächlich kehren, das zeigt die DAAD-Studie „Wissen – Handeln – Verändern“, 70 Prozent der Stipendiaten in ihre Herkunftsregionen zurück und kommen dort nach sechs bis acht Jahren im mittleren oder im Topmanagement an. Sie bringen, oft engagiert und ambitioniert, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in die Veränderungsprozesse in ihren Heimatländern ein.

Entscheidend ist aus Sicht von BMZ und DAAD aber auch, dass möglichst viele Menschen in ihren Heimatländern zu Experten und „Change Agents“ ausgebildet werden können. Um das zu erreichen, müssen Qualität, Relevanz und Zugang zu Forschung und Lehre in den Entwicklungs- und Schwellenländern weiter verbessert werden. Die deutschen Hochschulen bringen ihre Expertise hier seit vielen Jahren erfolgreich ein. Sie haben Kooperationen mit Entwicklungs- und Schwellenländern aufgebaut, die auf eine Modernisierung der Lehre, gemeinsame Forschung und die Verbesserung des Hochschulmanagements zielen. Dieses Engagement will der DAAD in Zukunft weiter stärken und ausbauen.

Fragen und Ideen für die Zukunft

Die Tagung an der Universität Heidelberg blickte auf die bereits geleistete Arbeit zurück und befasste sich mit möglichen Konsequenzen aus den bisherigen Erfahrungen. Im Mittelpunkt standen dabei folgende Fragen:

- Warum lohnt es sich, in kluge Köpfe zu investieren?
- Welche Rahmenbedingungen sind nötig, damit diese klugen Köpfe Entwicklung voranbringen können?
- Worin liegt das Potenzial der deutschen Hochschulen, um im Sinne der Bildungsstrategie des BMZ einen Beitrag zu leisten, gerade auch mit ihren international ausgerichteten Studiengängen?
- Wie können BMZ und DAAD sie dabei möglichst optimal unterstützen?

Ehrgeizig und engagiert

Round Table I: Perspektiven aus dem Studium

Die Tagung begann mit einem Podiumsgespräch, zu dem DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Entwicklungs- und Schwellenländern eingeladen waren. Sie haben bereits Berufserfahrung gesammelt und studieren zurzeit an deutschen Hochschulen, um sich als „Change Agents" zu qualifizieren.

Frauenförderung

Suaad Abdo aus dem Jemen studiert im Masterprogramm Public Policy and Good Governance an der Universität Erfurt. Sie spezialisiert sich auf Konfliktforschung und Management. Vor ihrem Studium in Deutschland arbeitete sie als Projektmanagerin für die zivilgesellschaftliche Organisation SOUL im Jemen. Der Schwerpunkt ihrer Projekte lag in der Frauenförderung. In diesem Bereich will sie sich auch in Zukunft engagieren. „Ich möchte erreichen, dass Frauen im Jemen eine gute Ausbildung bekommen und ihr Leben selbst in die Hand nehmen", sagte sie. Sie findet es ermutigend, in Deutschland erwerbstätigen, unabhängigen Frauen zu begegnen und die Erfahrung zu machen, dass sie sich kritisch äußern kann.

Klimawandel

Syahrina Anggraini hat in ihrer Heimat Indonesien in den Bereichen Klimawandel und Umweltschutz Berufserfahrung gesammelt und sich als Beraterin zu Fragen des Klimaschutzes international einen Namen gemacht. Sie studiert zurzeit Environmental Governance an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. „Ich studiere in Deutschland, um Impulse für meine berufliche Laufbahn zu bekommen." Sie wolle vor allem mehr Know-how zum Umweltschutz und Umgang mit den Folgen des Klimawandels gewinnen.

Wirtschaftsförderung

Álvaro Díaz Bustamante aus Chile hat Ingenieurwissenschaften studiert und sich auf die Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen spezialisiert. Zurzeit ist er DAAD-Stipendiat im Postgraduiertenstudiengang Small Enterprise Promotion and Training an der Universität Leipzig. „Weil ich in meinem Berufsalltag mit unterschiedlichen Menschen konfrontiert bin, ist es für mich wichtig zu lernen, mit multikulturellen Gruppen umzugehen", sagte er. Sein Ziel sei es, Regierungen bei der Förderung kleiner und mittelständischer Unternehmen zu beraten. Als eine wichtige Erfahrung nannte er, dass man in Deutschland verlässlich planen und seine Pläne auch dank der funktionierenden Infrastruktur umsetzen könne: „Hier kann ich vieles an einem Tag erledigen, wofür ich in Chile zwei oder drei Tage bräuchte."

DIE TEILNEHMER DES PODIUMS:

Suaad Abdo
Jemen

Syahrina Anggraini
Indonesien

Álvaro Díaz Bustamante
Chile

Li Ma
China

Tesfamicheal Wossen
Äthiopien

Umweltschutz

Li Ma aus China arbeitete als Übersetzerin und Dolmetscherin, später als Team-Assistentin für das Projekt „China Railway High Speed“ bei Siemens Ltd. China. Zurzeit studiert sie International Management an der ESB Business School Reutlingen, um sich als Nachwuchsführungskraft weiterzuqualifizieren. Ihr Interesse gilt der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit und dem Umweltschutz. „Alle beschweren sich über Umweltschäden, aber niemand tut etwas. Ich möchte Verantwortung übernehmen, weil uns die Zeit davonläuft“, sagte sie.

Ernährungssicherung

Tesfamicheal Wossen aus Äthiopien promoviert derzeit im Global-Food-Security Programm der Universität Hohenheim und befasst sich mit Technologieanpassung im Zeichen des Klimawandels. Schwerpunkt seiner Forschung und Lehre sind Fragen der Landnutzung in den Tropen und Subtropen: „Wie sind in einem entwickelten Land Lebensmittel- und Ernährungsprogramme aufgelegt? Das interessiert mich und dieses Wissen will ich in Äthiopien umsetzen.“ Dabei geht es ihm in erster Linie um Strategien gegen die Nahrungsknappheit.

Offen für neue Erfahrungen

Die Stipendiaten sind ambitioniert und engagiert. Das Studium an der deutschen Hochschule bewerten sie als hilfreich für ihre persönliche und berufliche Entwicklung. Wünschenswert wären aus ihrer Sicht noch mehr praktische Anteile und eine engere Betreuung. Außerdem plädieren sie für intensivere Sprachkurse im Vorfeld des Deutschlandaufenthalts. Verbunden ist damit auch die Hoffnung, schneller mit deutschen Kommilitonen in Kontakt zu kommen.

Als sehr bereichernd empfinden sie das, was sie neben dem Studium erfahren: ein fremdes Land, eine fremde Kultur sowie die Möglichkeit, sich mit Menschen auseinandersetzen zu können, die andere Hintergründe und Erfahrungen haben als sie. Auch das befähigt sie, nach ihrer Rückkehr in ihrem Land als „Change Agents“ wirksam zu handeln.

Leadership und Change Management

Round Table II: Perspektiven aus der Hochschule

Wie können Stipendiaten, die nach ihrem Abschluss in die Heimat zurückkehren, noch besser unterstützt werden – um sich erfolgreich in den lokalen Arbeitsmarkt zu integrieren und als „Change Agents" Führungsrollen übernehmen zu können? Mit dieser und weiteren Fragen setzten sich drei deutsche Hochschullehrer im zweiten Podiumsgespräch auseinander. Sie bilden die angehenden „Change Agents" in den Bereichen Entwicklungsmanagement, Urbanistik sowie Public Health aus.

Entscheidend ist der Multiplikatoren-Effekt

Gabriele Bäcker ist Geschäftsführerin des Instituts für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum und verantwortlich für den interdisziplinären Studiengang Master of Arts in Development Management. Ihr Institut qualifiziert Nachwuchskräfte aus Entwicklungs- und Schwellenländern. Es leistet somit einen Beitrag, den Bedarf an Experten im Management von Programmen und Projekten in der internationalen Zusammenarbeit zu decken. Der Studiengang integriert Ökonomie, Sozial- und Politikwissenschaften, Rechtswissenschaft und Geowissenschaften. Seit dem Jahr 2000 wird diese Ausbildung angeboten: Bis heute haben Studierende aus mehr als 50 Ländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER DES PODIUMS:

Dr. Gabriele Bäcker
Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Philipp Misselwitz
Technische Universität Berlin

Prof. Dr. Rainer Sauerborn
Universität Heidelberg

„Entscheidend ist der Multiplikatoren-Effekt", sagte Gabriele Bäcker. „Wir bilden die Studierenden aus und geben ihnen die Möglichkeit, das Gelernte in ihren Heimatländern anzuwenden und weiterzuvermitteln." Veränderungen seien möglich und geschehen auch, aber sie brauchten Zeit. Erfolge seien deshalb nicht immer unmittelbar messbar.

Neue Generation von Experten und Entscheidungsträgern

Philipp Misselwitz beschäftigt sich seit 2005 mit urbanisierten Flüchtlingslagern in Nahost. Er leitete als Mitarbeiter der Universität Stuttgart das Forschungsprojekt „Camp Cities – Urbanisierung von Flüchtlingslagern". Während seiner Zeit als Professor für Internationalen Städtebau an der Universität Stuttgart initiierte er das DAAD-geförderte internationale duale Master-Programm „Integrated Urbanism and Sustainable Design". Aus diesem Studiengang soll eine neue Generation von Experten und Entscheidungsträgern erwachsen. Sie sollen sich an der Entwicklung von umfassenden Lösungsansätzen für die ökologischen, kulturellen und sozialen Herausforderungen beteiligen, die aus den rasanten Urbanisierungsprozessen und gesellschaftlichen Umwälzungen im Nahen Osten und in Nordafrika entstehen. Der Studiengang wird gemeinsam von der Universität Stuttgart und der Ain Shams Universität in Kairo betrieben.

Seit 2013 ist Philipp Misselwitz Professor für Internationale Urbanistik und Entwerfen sowie Leiter der Habitat Unit an der Technischen Universität Berlin. Die Habitat Unit tritt für soziale und beteiligungsorientierte Stadtpolitik, Stadtmanagementmodelle und Planungsprozesse ein.

Insbesondere durch seine Arbeit an der Universität Stuttgart hat Philipp Misselwitz Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit gesammelt. „Manche Kollegen betrachten unsere Arbeit mit den ausländischen Studierenden als Hobby", sagte er. Er wünsche sich, dass Hochschulzusammenarbeit mit Entwicklungsländern stärker honoriert wird, weil durch sie nachhaltige Veränderungen erreicht werden könnten.

Mehr Zeit für Betreuung

Rainer Sauerborn arbeitete drei Jahre als Kreisarzt im ländlichen Burkina Faso. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland durchlief er eine Facharztausbildung als Kinderarzt, seit 1996 leitet er das Institut für Public Health an der Universität Heidelberg. „Gesundheitssystemforschung, Qualitätsforschung und Forschung zur Finanzierung von Basisgesundheitsdiensten in Ländern mit geringem Einkommen sind Schwerpunkte des Instituts, außerdem epidemiologische Forschung zu nichtübertragbaren und Infektionskrankheiten“, erklärte Rainer Sauerborn. Medizinstudierende belegen die Fächer Public Health, Epidemiologie, Gesundheitsökonomie und Globale Gesundheit. Die Ausbildung von Stipendiaten hält er für entscheidend, weil sie nach der Rückkehr in ihre Heimat dringend erforderliche Anstöße geben könnten. Eine intensive Betreuung erfordere aber Zeit, die oft fehle. „Jeder Stipendiat schreit geradezu nach Aufmerksamkeit. Gebt uns die Möglichkeit und die Mittel, unseren Job gut zu machen“, sagte er.

Intensivere Vor- und Nachbereitung

Gabriele Bäcker sieht den Begriff „Change Agents“ kritisch und bevorzugt statt dessen „Leadership“. Trotzdem identifiziert sie sich mit dem, was hinter dem Konzept des „Change Agent“ steht: „Wir alle arbeiten an Veränderungen mit – in internationalen Kontexten und Entwicklungsstrategien.“

Großen Wert legten die Hochschullehrer darauf, nicht nur Stipendiaten zu fördern, sondern auch dabei mitzuhelfen, für sie ein Umfeld in ihren Heimatländern zu schaffen, in dem sie aktiv werden können. Dazu gehört, dass an deutschen Hochschulen Stipendiaten ausgebildet werden sollen, die wiederum in ihren Heimatländern Experten trainieren. „Dafür muss die Infrastruktur der Forschung und Lehre in den Entwicklungs- und Schwellenländern verbessert werden. Ich hoffe, dass wir auch dieses Ziel gemeinsam mit dem DAAD noch intensiver angehen“, sagte Rainer Sauerborn mit Blick auf den Gesundheitsbereich.

Außerdem sei es entscheidend, so die Meinung der Podiumsteilnehmer, andere Entwicklungsorganisationen in die Förderung von Studierenden aus Entwicklungsländern stärker einzubinden und damit Synergien zu schaffen und zu nutzen.

Ein wichtiger Punkt sei die Rückkehr in die Heimat: Die Stipendiaten erlebten dabei zum Teil einen größeren Schock als bei ihrer Ankunft in Deutschland. Die Rückkehr müsse entsprechend gut vorbereitet werden. Das könnte zum Beispiel geschehen, indem die Stipendiaten gezielt in Leadership und Change Management ausgebildet werden, um zuhause erfolgreich als „Change Agents“ starten zu können. Es brauche starke und lebendige Alumni-Netzwerke, damit die Rückkehrer sich nicht als Einzelkämpfer durchschlagen müssten.

Offizielle Eröffnung der Tagung in der Alten Aula

Professor Bernhard Eitel, Rektor der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, sprach in seiner Eröffnungsrede über „Exzellenz und Verantwortung: das Engagement der Universität Heidelberg in der Entwicklungszusammenarbeit“:

Heidelberg habe eine lange Tradition innovativer Problemlösungen, betreibe exzellente Forschung und verfüge über zahlreiche internationale Verbindungen. Mit ihrem Motto „semper apertus“ („immer offen“) sei die Hochschule ein guter Ort für eine Veranstaltung, die sich mit der Frage beschäftigt, wie der wirtschaftliche, soziale und ökologische Wandel in internationalen und komplexen Zusammenhängen gestaltet werden könne.

Fast die Hälfte der ausländischen Studierenden an der Universität Heidelberg stammt aus Entwicklungsländern. In Köpfe zu investieren und Menschen als „Change Agents“ auszubilden, sei entscheidend, so der Rektor. Um globale Herausforderungen zu bewältigen, komme es darauf an, international zusammenzuarbeiten und Wissen zu teilen, wie es viele Mitarbeiter der Universität Heidelberg tun.

„Wir brauchen ‚Change Agents'"

Bundesminister Dirk Niebel über die BMZ-Bildungsstrategie

Gut ausgebildete Führungskräfte, die Verantwortung übernehmen, sind für Entwicklungsländer von unschätzbarem Wert: „Bildung unterstützt nachhaltiges Wirtschaftswachstum, trägt zu besserer Gesundheit bei und kann einen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen leisten. Bildung befähigt den Menschen, sein Recht auf Mitgestaltung und Partizipation einzufordern. Nur wenn Menschen eine solide Bildung erhalten, haben sie die Chance, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und selbstständig ihre wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung zu gestalten. Deshalb ist Bildung ein Menschenrecht und ein Schwerpunkt unserer Entwicklungszusammenarbeit. Wir brauchen gut ausgebildete Führungskräfte, die Verantwortung übernehmen. Sie sind die ‚Change Agents', die ‚Gesichter des Wandels', ohne die es keine nachhaltige Entwicklung gibt."

Dirk Niebel nahm Bezug auf die BMZ-Bildungsstrategie „Zehn Ziele für mehr Bildung": „Eines unserer Ziele heißt: Hochschulbildung und Wissenschaft für zukünftige Verantwortungsträger. Hier wird unser Motto ‚Wir machen Zukunft' greifbar. Denn wir fördern die Entscheidungsträger von morgen in Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Wir unterstützen Hochschulen, um nationale Entscheidungsträger weiterzubilden und in globale Wissensnetzwerke einzubinden."

„Brain Circulation" statt „Brain Drain"

Die Stipendiaten und Alumni der gemeinsamen BMZ-DAAD-Programme wissen, dass Mobilität nötig ist: für den Austausch von Erfahrungen und Know-how, für den Transfer von Technologien und Innovationen sowie den Aufbau von Netzwerken. „Mobilität darf aber nicht zu ‚brain drain' führen", sagte der Minister. „Was wir wollen, ist ‚brain circulation', das heißt auch die Rückkehr der Stipendiaten in ihre Heimatländer."

„Der DAAD ist einer unserer wichtigsten Partner in der Ausbildung von Fach- und Führungskräften und der Stärkung der Wissenschaft in unseren Kooperationsländern", betonte Dirk Niebel. „Neben individuellen Stipendienprogrammen fördern wir gemeinsam auch die institutionelle Zusammenarbeit zwischen Hochschulen. Durch ihre engagierte Arbeit sind der DAAD und die deutschen Hochschulen eine entscheidende Ergänzung zur bilateralen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit."

Der akademische Austausch hat sich bewährt

Außerdem sagte der Bundesminister: „Unsere ausländischen Gäste heute sind der beste Beweis für die produktive Kooperation zwischen DAAD und BMZ. Sie zeigen, dass der akademische Austausch ein Erfolgsmodell der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist."

Austausch gehe immer über das Stipendium hinaus. Denn die Stipendiaten sollten nach der Rückkehr in ihre Heimatländer nicht den Kontakt zu Deutschland verlieren, hob Dirk Niebel hervor. „Diese Menschen sind Deutschland-Alumni. Sie sind für uns wichtige Partner für wirtschaftliche, kulturelle und entwicklungspolitische Projekte. Und für ihre Heimat sind sie Multiplikatoren von Wissen und Werten in der Mitte ihrer Gesellschaften."

Umso größer sei das Interesse daran, diese Experten zu vernetzen und ihre Verbundenheit mit Deutschland zu stärken, nicht zuletzt durch das „Alumniportal Deutschland".

Partner in der Entwicklungsarbeit

DAAD-Präsidentin Margret Wintermantel zur Entwicklungszusammenarbeit des DAAD und der deutschen Hochschulen

Margret Wintermantel betonte, dass Hochschulen unentbehrliche Partner seien, wenn es darum gehe, die großen entwicklungspolitischen Herausforderungen zu meistern, etwa beim Klimawandel, bei der Bekämpfung der Armut, bei Themen wie Sicherheit und Migration. „Das sind Zukunftsfragen, die immer komplexer und zugleich immer wissensintensiver werden. Um Antworten zu finden, brauchen wir gut ausgebildete Fach- und Führungskräfte, auch und besonders in Entwicklungsländern. Und wir brauchen exzellente, international vernetzte Forschung."

Diesen Gedanken sehe sie ebenfalls in der Bildungsstrategie „10 Ziele für mehr Bildung" des BMZ: Hier werde „Hochschulbildung und Wissenschaft für künftige Verantwortungsträger" als eigenständiges strategisches Ziel formuliert und ausdrücklich honoriert, was die deutschen Hochschulen an Ressourcen und Kapazitäten in die Entwicklungszusammenarbeit einbringen. „Wir freuen uns über diesen neuen Akzent. Wir verstehen ihn als Ansporn und als Herausforderung: Wir wollen die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem BMZ und den deutschen Hochschulen fortsetzen und weiter ausbauen."

Investitionen in die Zukunft

Margret Wintermantel erinnerte daran, dass der DAAD 93 Millionen Euro allein im Jahr 2012 in Entwicklungsprogramme investiert habe, mehr als 37 Millionen davon habe das BMZ zur Verfügung gestellt. Sie dankte dafür und fügte hinzu: „Wir können uns vorstellen, noch mehr zu tun." Der DAAD sei dafür gut aufgestellt. Das belege nicht zuletzt die groß angelegte externe Evaluierung der entwicklungspolitischen Programme, die gerade abgeschlossen wurde: Die überwältigende Mehrheit der geförderten Talente kehre am Ende als hochqualifizierte Fachkraft in ihr Heimatland zurück und bringe ihre Fähigkeiten erfolgreich ein. „Sie alle sind ‚Change Agents' – oder sagen wir einfach: beeindruckende Persönlichkeiten, die in ihren Ländern Veränderungen angestoßen haben und sich an wichtigen Schnittstellen für eine nachhaltige und selbstbestimmte Entwicklung einsetzen."

Die Präsidentin nannte weitere Ziele. „Wir wollen mit neuen Initiativen auf die steigende Nachfrage der Partner reagieren: Etwa indem wir den Praxisbezug und die Vernetzung mit der Wirtschaft noch stärker fördern, Bildungshürden weiter abbauen und das innovative Potenzial von E-Learning noch gezielter für die Entwicklungszusammenarbeit nutzen. Und wir wollen noch enger mit nationalen und internationalen Partnern zusammenarbeiten."

Auf Augenhöhe: internationale Hochschulpartnerschaften

Die Erfahrung zeige, dass Teilhabe und Ownership entscheidende Voraussetzungen für den Erfolg entwicklungspolitischer Maßnahmen sind. „Deshalb setzen wir auf eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, bei der Hochschulen aus Deutschland und Hochschulen aus Entwicklungsländern Projekte gemeinsam entwickeln und umsetzen. Diese Projekte knüpfen direkt an den Interessen der Partner an und legen damit die Basis für tragfähige Partnerschaften und Netzwerke. Sie stärken die Hochschulen als Teil der Zivilgesellschaft und kritisches Potenzial."

Als wichtigen Meilenstein präsentierte Margret Wintermantel eine im Mai 2013 verabschiedete Erklärung des DAAD-Vorstands zur Entwicklungszusammenarbeit. Darin plädieren der DAAD und die deutschen Hochschulen mit Nachdruck dafür

- die internationale Zusammenarbeit in akademischen Netzwerken weiter auszubauen,
- die einschlägige Erfahrung deutscher Hochschulen zu nutzen und ihre Expertise für die Entwicklungszusammenarbeit noch stärker zu erschließen,
- die Kapazitäten der Partner in Forschung und Lehre zu stärken,
- die Wirksamkeit und Partnerorientierung der Zusammenarbeit weiter zu verbessern.

„Wir wollen Hochschulen dabei unterstützen, Entwicklungszusammenarbeit noch stärker als Profilmerkmal in Lehre und Forschung zu verankern. Zugleich werben wir bei den Geldgebern dafür, die deutschen Hochschulen als Partner und als Multiplikatoren noch stärker in die Entwicklungszusammenarbeit einzubinden."

„Wir sind ‚Change Agents'"

Podiumsrunde: Erfahrungen von DAAD-Alumni aus Entwicklungsländern

Bei der Diskussion mit DAAD-Alumni aus Entwicklungsländern stand die Bedeutung von einheimischen Experten für die Entwicklungs- und Schwellenländer im Mittelpunkt. Deutlich wurde, dass Menschen, die etwas verändern wollen, nicht nur Wissen und Fachkenntnisse benötigen. Sie brauchen auch Stehvermögen und Durchsetzungskraft, um als „Change Agents" erfolgreich zu handeln.

Mut und Leidenschaft stehen am Anfang

Ummu Salma Bava ist Professorin für Europäische Studien an der Jawaharlal Nehru University in Neu-Delhi, Indien – in einem Schwellenland, das sich im Aufbruch befindet, in dem aber Tradition und Beharrung nach wie vor eine große Rolle spielen. Vor 20 Jahren hat sie sich entschieden, in Deutschland zu studieren, obwohl es für Inder viel näher lag, wegen der Sprachkenntnisse nach Großbritannien oder in die USA zu gehen. Diesen Aspekt, sich anders als die Mehrheit zu entscheiden, stellte sie bei dem Podiumsgespräch heraus: „Wer etwas verändern will, muss sich jenseits der Masse bewegen. Er braucht Mut, Risiken einzugehen, und noch etwas: Leidenschaft. Sie ist ein entscheidender Antrieb – auch um durchzuhalten, wenn man allein gegen den Strom schwimmt."

Außerdem sei Offenheit absolut notwendig, damit Veränderungen in Gang kommen. Die Entwicklung solcher Persönlichkeitsmerkmale werde, darin waren sich alle einig, durch ein Studium im Ausland sowie durch die Begegnung mit einer anderen Kultur und Sprache unterstützt.

DIE TEILNEHMER DES PODIUMS:

Dirk Niebel
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Prof. Dr. Margret Wintermantel
Präsidentin des DAAD

Prof. Dr. Ummu Salma Bava
Indien, Leiterin des Europe Area Studies Programme,
Jawaharlal Nehru University, Neu-Delhi

Dr. Augustine Titani Magolowondo
Malawi, Koordinator des Regionalprogramms für Afrika,
Netherlands Institute for Multiparty Democracy

Doaa Mohamed Soliman
Ägypten, Referentin für Digitale Medien,
Anna Lindh Foundation for the Dialogue among Cultures

Veränderung ist möglich, braucht aber Zeit

Doaa Mohamed Soliman berichtete, dass nicht nur sie selbst sich verändert habe, als sie in eine andere Welt aufbrach, sondern dass auch andere ihr folgten. „Meine Freunde fanden es anfangs irritierend, dass ich nach Deutschland gehen wollte." Inzwischen reisten aber auch sie und öffneten sich anderen Kulturen.

Die Ägypterin erlebte die andere Welt zunächst als Kulturschock. Dennoch hat gerade diese Erfahrung sie auf ihre aktuelle Tätigkeit vorbereitet: Doaa Mohamed Soliman arbeitet als Referentin für Digitale Medien bei der Anna Lindh-Stiftung, die den Dialog zwischen den Kulturen fördert. „In Deutschland war alles anders, als ich es kannte. Aber irgendwann habe ich die Gemeinsamkeiten gesehen." Sie habe gelernt, wie wichtig es sei, sich auf andere Menschen und ihre Sichtweisen einzulassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Sie macht aber auch klar, dass man für den gesellschaftlichen und kulturellen Wandel einen langen Atem braucht: „Es ist nicht leicht, in Ägypten etwas zu verändern. Aber es ist wichtig zu wissen, dass Veränderung möglich ist."

Neuer Blick auf das Heimatland

Auch für Augustine Titani Magolowondo spielt dieses Wissen eine große Rolle. Als er nach Deutschland ging, verließ er zum ersten Mal seine Heimat Malawi, eines der am wenigsten entwickelten Länder Afrikas. „Ich kannte bis dahin weder private noch öffentliche Institutionen, die funktionieren, effizient arbeiteten und berechenbar waren. In dieser Hinsicht stelle ich seit meinem Aufenthalt in Deutschland viel höhere Ansprüche an meine Gesellschaft."

Geprägt hat den Alumnus auch der Kontakt mit Kollegen und Freunden aus aller Welt, der durch den internationalen Studiengang Entwicklungsmanagement an der Universität Bochum gefördert wurde. Und noch etwas möchte Augustine Titani Magolowondo bei der Diskussion zum Ausdruck bringen: Während seines Studiums wurde ihm bewusst, dass bestimmte Werte und Prinzipien universell gelten – wie Demokratie und Menschenrechte. Diese Überzeugung beeinflusst sein Handeln als „Change Agent" und erreicht so auch weitere Kreise in Malawi.

„Change Agents" übernehmen Verantwortung

Die drei Alumni auf dem Podium engagieren sich für den Wandel in ihren Heimatländern: Sie sind „Change Agents". Doch was ist mit diesem Begriff genau gemeint? Diese Frage wurde lebhaft diskutiert.

„Change Agents sind Menschen, die Verantwortung übernehmen", sagte DAAD-Präsidentin Margret Wintermantel: „Menschen, die die Chance ergreifen, sich zum Beispiel in Deutschland gut ausbilden zu lassen, und die anschließend in ihre Heimatländer oder -regionen zurückkehren, um das umzusetzen, was sie gelernt haben. Dort bilden sie möglichst wiederum Experten aus."

Auch das BMZ ist davon überzeugt, dass es nicht ausreicht, Wissens- und Kompetenztransfer in Entwicklungsländer durch externe Experten zu leisten. Stattdessen sollten junge Menschen in die Lage versetzt werden, Herausforderungen zu erkennen, Lösungsansätze zu entwickeln und eigenverantwortlich zu handeln. „Nicht Entwicklungshilfe ist der Weg zu nachhaltigen Veränderungen, sondern Entwicklungszusammenarbeit", so Bundesminister Dirk Niebel. Die vom BMZ unterstützte Entwicklungszusammenarbeit sei „längst auf einem guten Weg zu mehr Wirksamkeit und Effizienz".

Alumni-Netzwerke unterstützen den Einzelnen und fördern den Wandel

Die drei Alumni stehen zwar hinter dem, was der Begriff „Change Agent" meint. Aber weil er in ihren Heimatländern zum Teil negativ konnotiert ist, ziehen sie andere Begriffe vor: „Facilitator", „Change Maker", „Motors of Change" oder „Change Enforcer".

Sie gaben auch zu bedenken, dass kein Stipendiat verpflichtet werden könne, in seinem Land etwas zu verändern. Jeder müsse für sich entscheiden, ob und wie stark er sich einsetzen wolle. „Es sind kleine Schritte, die wir gehen müssen. Wir brauchen Geduld und vor allem den Austausch mit anderen", sagte Augustine Titani Magolowondo.

Ein Land im Wandel

Literarischer Abend mit Schriftsteller und Journalist Raj Kamal Jha

Veränderung braucht Experten, sie braucht aber auch die Erkenntnis und Reflexion darüber, dass diese neuen Wege nötig und möglich sind. Veränderung kann nur gelingen, wenn Menschen sich mit ihren Traditionen auseinandersetzen, wenn sie Ungerechtigkeit erkennen können und wollen und wenn sie Visionen für eine bessere Zukunft entwickeln.

Bei diesen Sensibilisierungsprozessen spielt auch die Literatur eine große Rolle. Katharina Narbutovič, Leiterin des Berliner Künstlerprogramms des DAAD, sprach deshalb mit dem indischen Journalisten und Autor Raj Kamal Jha über seine Arbeit als Schriftsteller und leitender Redakteur des Indian Express in Neu-Delhi.

Wie die DAAD-Stipendiaten und Alumni ist auch Raj Kamal Jha in eine fremde Welt aufgebrochen. Geboren wurde er in Bihar, einem der ärmsten und rückständigsten Bundesstaaten Indiens. Er verbrachte seine ersten 18 Lebensjahre in Kalkutta und schloss am Indian Institute of Technology in Kharagpur eine Ingenieursausbildung ab. Dann ging er an die University of Southern California, um dort Journalismus zu studieren. Im Anschluss volontierte er bei der „Los Angeles Times“ und der „Washington Post“.

Als Journalist und als Autor setzt sich Raj Kamal Jha mit indischen Wirklichkeiten auseinander, mit Armut, Gewalt und Ungerechtigkeit. Bereits sein erster Roman „Das blaue Tuch“ machte ihn weit über Indien hinaus bekannt.

„Ich bin immer wieder fasziniert von der Komplexität Indiens“, sagte er. „Dazu gehört auch ein Aspekt, der hoffnungsvoll stimmt und zugleich eine der Ursachen für Gewalt ist: Etwa 600 Millionen der 1,2 Milliarden Einwohner sind unter 25, und sie alle wollen eine bessere Zukunft.“

Fazit

Die Teilnehmer zogen nach lebhaften und konzentrierten Diskussionen ein positives Fazit aus über 25 Jahren Zusammenarbeit zwischen BMZ und DAAD. Außerdem formulierten sie Herausforderungen für die Zukunft: Die Stipendiaten müssten neben dem theoretischen Wissen Fertigkeiten erhalten, die sie als „Change Agents“ brauchen, um zielgerichtet in ihren Heimatländern zu arbeiten und Führungsrollen in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft oder Wissenschaft zu erreichen. Die Unterstützung des DAAD dürfe nach der Rückkehr nicht enden, damit das Engagement vor Ort sich verstetigen und nachhaltig wirken könne. Starke Alumninetzwerke seien wichtige Pfeiler: Sie ermöglichten wertvolle Synergien durch Austausch von Expertenwissen, Erfahrungen und Kontakten.

Entscheidend sei es zudem, die Infrastrukturen der Hochschulen in Entwicklungs- und Schwellenländern weiter erheblich zu verbessern und mehr Menschen den Zugang zu akademischer Bildung zu ermöglichen. So könnten mehr dringend benötigte Experten und „Change Agents“ im Heimatland ausgebildet werden.

Impressum

Herausgeber

BMZ
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn

www.bmz.de

DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50
53175 Bonn (Deutschland)

www.daad.de

Redaktion

Dr. Ruth Fuchs, DAAD
Gruppe Entwicklungszusammenarbeit und Alumniprogramme / 43
Uschi Heidel, Trio MedienService, Bonn

www.trio-medien.de

Gestaltung

Bosse und Meinhard
Wissenschaftskommunikation, Bonn

www.bosse-meinhard.de

Bildnachweise
Sven Bratulic

Stand
August 2013

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text meistens die männliche Form gewählt. Selbstverständlich beziehen sich die Angaben aber auf beide Geschlechter.